Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 301. Dienstag, den 25. Dezember. 1877.

Unsere werthen Abonnenten

erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß Bestellungen auf die

„Thorner Zeitung nebst Illustrirtem Sonntags-Beiblatt"

für das nächste Quartal bei den Kaiserlichen Postanstalten bis spätestens zum 27. d. Mts. geschehen müssen.

Die Thorner Zeitung hat seit der kurzen Zeit ihres **Redactionswechsels**, wie die vielen in den letzten beiden Monaten hinzugetretenen Abonnenten beweisen, in den weitesten Kreisen sich einer stetig wachsenden Anerkennung ihrer Bestrebungen zu erfreuen, und wird es unser emsigstes Bemühen sein, uns dieser Anerkennung werth zu erweisen und dem Blatte zu der Stellung zu verhelfen, welche es als ältestes Thorner Organ verdient.

Durch kurze und übersichtliche Leitung des politischen Theiles, sowie durch allgemeinverständliche **Originalleitartikel** werden wir nach wie vor bemüht sein, dem Leser einen sachgemäßen Ueberblick über die inneren und äußeren politischen Gestaltungen zu geben, namentlich aber werden wir immer mehr für Heranziehung tüchtiger **Provinzialcorrespondenten** Sorge tragen, um der Zeitung auch über den hiesigen Kreis hinaus Bedeutung zu verschaffen.

In gleicher Weise werden wir dem **localen** Theile unsere unverminderte Aufmerksamkeit widmen und in demselben mit Energie und Unpartheilichkeit alle Bestrebungen unterstützen, welche die Hebung nationaler Ideen und die Wahrung communaler Interessen in unserer Stadt erzielen.

Im Feuilleton werden wir von nun ab nicht mehr längere Romane, sondern kleine spannende und piquante Novelletten und Humoresken bringen und zwar erscheinen mit Beginn des Quartals zunächst:

Die verliebte Redaction,
Originalnovelle von Sacher-Masoch.

Gläubiger als Heirathsstifter,
Novellette von Sacher-Masoch.

Die Coulissen des Lebens,
Novelle von Fritz Bley.

Freunden und Gönnern unserer Zeitung, welche durch Empfehlung für deren Weiterverbreitung Sorge tragen möchten, stellen wir Probenummern franco zur Verfügung.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der zu Schluß dieses Quartals beigefügte Wandkalender pro 1878 gratis zugefertigt.

Preis der Thorner Zeitung für auswärtige Abonnenten bei den kaiserlichen Postanstalten 2 Mk 50 ₰., für hiesige Abonnenten frei in's Haus geschickt oder bei unserer Expedition und deren Depots 2 Mk.

Um Ermöglichung pünktlicher Zufertigung des Blattes bitten wir um baldige Bestellung.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Die nächste Nummer unserer Zeitung d. d. Freitag, den 28. Dezember erscheint Donnerstag Abends 6 Uhr.
D. Red.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 24. 12. 77. 12 Uhr M.

London, 24. Dezember. Der Standard bestreitet das Vorhandensein ernster Meinungsverschiedenheiten innerhalb des englischen Kabinets.

Konstantinopel, 24. Dezember. Die Entwerthung des Papiergeldes rief eine große Preissteigerung der Lebensmittel hervor. Man besorgt Ruhestörungen, falls der Brodpreis für die arme Bevölkerung noch weiter erhöht wird.

Wochenübersicht.

Thorn, den 24 Dezember.

y. In **Preußen** ist der erste Theil der Session des Landtags durch die Weihnachtsferien zum Abschluß gekommen. Die Berathung des Etats ist abgeschlossen; die Kammer hat auch das Gesetz über Oberlandes- und Landgerichte durchgebracht, alle übrigen Vorlagen sind unerledigt geblieben. Ebenso unerledigt blieb bisher die Krisis, weil bei uns eben der Volkswille noch nicht diejenige Berücksichtigung findet, auf die er in einem konstitutionellen Staatswesen Anspruch zu erheben berechtigt ist.

In **Frankreich** ist die Session der beiden Kammern geschlossen worden, nachdem sich die Krisis endlich zu Gunsten der Republikaner gewendet hatte. Wie lange das Einvernehmen mit der Präsidentschaft dauern wird, ist eine Frage, die sehr verschieden beantwortet wird. Indeß dürften allerdings beide Parteien, der Marschall Mac Mahon und die Kammermehrheit durch die Erfahrungen der letzten sieben Monate gewitzigt worden sein, und wenigstens den Versuch machen, sich gegenwärtig der Nothwendigkeit anzubequemen.

Von dem größten Interesse ist zur Zeit die Haltung **Englands**. Die offizielle Ankündigung der Einberufung des Parlaments für den 17. Januar begleitet der ministerielle „Standard" mit folgenden Bemerkungen: „Diese Antizipirung des üblichen Termins, an welchem die beiden Häuser des Parlaments ihre Arbeiten des Jahres zu beginnen pflegen, wird keine Ueberraschung für das Land sein. Der Stand der Angelegenheiten auf dem Festlande ist dazu angethan, das Verhalten Ihrer Majestät Regierung, indem sie den Rath und den Beistand der Volksvertreter in der Vorbereitung der für den Schutz unserer nationalen Interessen nothwendigen Maßregeln nachsucht, hinreichend zu rechtfertigen. Der Kampf zwischen Rußland und der Türkei hat ein Stadium erreicht, wo es England obliegt in Betreff der Folgen, welche ernst drohen seine Ehre und Stellung als eine der Großmächte zu berühren, schlüssig zu werden. Die Politik der strikten Neutralität, welche die Minister bisher in Bezug auf den Krieg im Orient verfolgt haben, ist in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Meinung des Landes gewesen, aber es ist stets gesagt worden, daß eine solche Politik durch den Verlauf der Feindseligkeiten bedingt sei. Mit einer skrupulösen Rücksicht — wie solche keine Nachahmer unter anderen Mächten gefunden hat — gegen die Europa zum Beginn des Krieges geleisteten Versprechungen hat England inmitten von Versuchen und Herausforderungen sich geflissentlich der Parteinahme für einen oder den anderen Kriegführenden enthalten, während es aufrichtig bemüht ist, jede Gelegenheit zu ergreifen, um eine Verständigung herbeizuführen. Es ist nun in seiner Beziehung zur orientalischen Frage abermals nur zu klar, daß diese Politik von denjenigen nicht verstanden wurde, welche die stärksten Gründe für ein richtiges Verständniß derselben haben. Ereignisse haben sich zugetragen, welche es wesentlich für die britische Regierung machen, sich vorzubereiten, um gewissen Entwickelungen des Krieges, die nur unsere Interessen bedrohen können und welche den Schutz derselben zu einem Gegenstande größerer Sorgfalt als bisher machen, zu begegnen. Es kann keinem Zwecke dienen, sich der zweideutigen Sprache der Diplomatie zur Schilderung einer Lage der Angelegenheiten zu bedienen, die jeder intelligente Engländer völlig wohl begreift. Das Ministerium hat beschlossen, das Parlament drei Wochen vor der gewöhnlichen Zeit einzuberufen, um ihm die Maßregeln vorzulegen, welche der veränderte Stand der orientalischen Frage erheischt, und von ihm die nothwendigen Gewalten zu erlangen, um die nationalen Interessen mit einem hinreichenden Schutze zu versehen. In anderen Worten, das Parlament wird angegangen werden, einen Geldkredit zu votiren, um die Kosten einer solchen Vergrößerung unserer Kriegsmacht zu bestreiten, wie sie der gegenwärtige Zustand Europa's erheischt. Diejenigen, welche über den Punkt nachdenken, den die orientalische Frage erreicht hat, werden schwerlich leugnen, daß Ihrer Majestät Regierung Recht hat, diesen sicherlich nicht zu übereilten Schritt zu thun. Die bloße Thatsache, daß die türkischen Armeen sich der Aufgabe, der Macht Rußlands und dessen Verbündeten Wiederstand zu leisten, nicht als gewachsen gezeigt haben, würde kein Abweichen von der Politik Englands erheischt haben. Er ist nicht der Sieg der Russen, sondern die Freiheit, welche Rußland von den Kaisermächten gewährt wird, diesen Sieg nach seinem eigenen Belieben auszunutzen, was die Gefahr für die britischen Interessen bildet. England kann niemals darin einwilligen, daß der Zwist unter diesen Bedingungen geschlichtet wird. Es mag sogar die Ursache haben, gegen einen direct zwischen den Kriegführenden geschlossenen Frieden zu protestiren. Es beansprucht eine Stimme in der Regelung, und damit es vorbereitet sein mag auf diese Stimme zu bestehen, adoptirt die Regierung jene Maßregeln, welche zu sanktioniren, das Parlament angegangen werden wird."

Auf dem **Kriegsschauplatze** hat die türkische Vertretung Bulgarien aufgegeben und concentrirt nach Räumung von Sofia, welches nach einigen Gerüchten niedergebrannt sein soll, alle Streitkräfte nach Rumelien, wo in Adrianopel ein zweites Plewna hergestellt wird.

Wie ernst in **Konstantinopel** die noch neuerlich betonten „Reformen" genommen werden, zeigt das Schicksal der vom Parlament in der letzten Session angenommenen Maßregeln, die noch immer ein todter Buchstabe bleiben, wie z. B. das wichtige Wahlgesetz, welches so vollständig ignorirt worden ist, als ob das Parlament niemals existirt hätte. Ohne die geringste Notiz davon zu nehmen, erließ die Regierung ein Wahlgesetz ihres eigenen Machwerks, um sich eine große muselmännische Majorität zu sichern.

In **Italien** hat das Ministerium in Folge eines ihm ungenügend erscheinenden Vertrauensvotums, bei welchem sich nur eine Majorität von 22 Stimmen für die Regierung aussprach, seine Entlassung eingereicht und erhalten. Da die Opposition sich hauptsächlich gegen Nicotera richtete, ist Depretis mit der Neubildung eines Kabinets betraut, das in der Mehrzahl seiner Mitglieder wiederum der Linken entnommen werden wird, da diese über die Mehrheit des Parlaments verfügt.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß das Befinden des Papstes fortfährt sich zu bessern.

Der Krieg.

Der „Presse" wird aus Sistowo gemeldet: Die Armee des Großfürsten-Thronfolger hat den Lom überschritten; der linke Flügel hat die Straße von Rustschuk nach Pisanza besetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Rustschuk und Varna ist durch Kosaken unterbrochen worden.

Wie „W. T. B." aus Konstantinopel, den 22. Dezember meldet, ließ der Sultan gestern alle daselbst befindlichen Truppen einschließlich der Bürgergarde und der Zöglinge der Militärschule, im Ganzen gegen 40,000 Mann, auf dem Seraskieratplatze Revue passiren. Der Palastmarschall begrüßte die Truppen, von welchen ein Theil im Begriff steht, nach dem Kriegsschauplatze abzugehen, Namens des Sultans und sprach die Hoffnung aus, daß im Falle der Nothwendigkeit die Bürgergarde denselben Patriotismus beweisen werde, wie die reguläre Armee, welcher Gott den Sieg verleihen möge. Der „Polit. Korresp." wird aus Bukarest von heute gemeldet, daß neuerdings russische Regimenter dort durchmarschirt sind. — Das schon im Auszuge bekannte Telegramm der „Russ. Pet. Ztg." über die Ernennung Todlebens zum Chef der Armee von Rustschuk, das auch noch andere interessante Details enthält, lautet wörtlich:

Bogot 17. Dezember. General-Adjutant Todleben wird anläßlich der Abreise des Großfürsten-Thronfolgers zum Chef der detachirten Armee von Rustschuk ernannt, Generallieutenant Fürst Imeretinski zum Chef des Stabes derselben. General Todtleben begleiten die Obersten Pfeiffer, Flügeladjutant Schulder, Fürst Kantakusen, Tichmenew, Wiasgonow und Ingenieur Generalmajor Melnizki; alle diese Personen gehörten dem Stabe der Armee von Plewna an. Osman Pascha wird über Kischenew nach Rußland gebracht; sein Gesundheitszustand ist gut. General-Adjutant Todleben besuchte Osman Pascha; in dem Gespräch zwischen beiden äußerte Letzterer, die in Plewna belagerten Türken hätten einen Sturm von Seiten der Russen gewünscht, in der Ueberzeugung, daß sie denselben abschlagen würden. Das vom Genearl Todleben durchgeführte System des Abwartens sei, wie Osman Pascha sagt, den Türken verderblich gewesen. Osman Pascha hat an Rizza Bey, den Sekretär des Großveziers, ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben mittheilt, daß er und die gefangenen Türken gut behandelt worden seien, daß Seine Majestät der Kaiser und der Großfürst-Oberkommandirende ihn gnädig empfangen und die Russen seiner tapferen Armee die gebührende Achtung gezollt hätten. — Im Balkan sind 12 Grad Frost; in Bogot ist heute ein halber Grad Wärme, in der Nacht war Glatteis. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die Cernirungstruppen von Plewna haben sich ausgeruht, komplettirt und organisirt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Dezember. Die japanesische Regierung hat die Vertreter der fremden Mächte durch ein Cirkularschreiben in Kenntniß gesetzt, daß sie in eine Revision der bestehenden Handelsverträge einzutreten wünsche. Der Wunsch Japan's geht dahin, die Eingangszölle in autonomer Weise zu reguliren.

△ Dem „Athenäum" zufolge organisirt Herr Rohlfs eine Expediton zur Erforschung der östlichen Sahara. Er wird von einer Anzahl Gelehrten, darunter Professor Zittel aus München, begleitet sein. Tripolis wird das Hauptquartier der Expedition sein und ihre ersten Anstrengungen werden auf die Erforschung der geheimnißvollen Oasen Wajanga und Kufara im Süden von

… die bisher von keinem europäischen Reisenden besucht worden, gerichtet sein.

Ausland.

Oesterreich. Pest, 23. December. Fürst Gortschakoff und die serbische Regierung haben die Anfrage nach Wien gerichtet, ob Oesterreich eine Einwendung zu machen hätte, wenn serbische Truppen die Türken aus Addakale (Neu-Orsowa) vertrieben? Graf Andrassy erwiderte: „Gegen die Vertreibung der Türken würde er keine Einwendung machen; eine Okkupation Addakales durch fremde Truppen aber könne Oesterreich nicht dulden.“ Diese Antwort wurde auch der Pforte notifizirt. Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen lauten entschieden im Sinne der Unterlassung jeder Aktion. — Alle Sondirungen, welche gemacht worden, um der russischen Regierung eine offizielle Mittheilung ihrer eventuellen Friedensbedingungen zu entlocken, sind bis jetzt vergeblich gewesen, dagegen finden russischerseits fortwährend neue Truppennachschübe statt. Bisher steht fest, daß der Czar den Durchzug seiner Truppen durch Konstantinopel (ähnlich dem Pariser Durchzug der deutschen Truppen) wünscht, das dann sofort wieder verlassen werden soll. Für diesen Plan soll jetzt die Zustimmung der Mächte angestrebt werden.

— Wien, 23. Dezember. Die hochoffiziöse „Montagsrevue“, die verfrühte Einberufung des englischen Parlamentes besprechend, sagt: England beabsichtigte den Faden für eine künftige Friedensordnung bei dem Ergebniß des Londoner Protokolls und der Konstantinopler Konferenz aufzunehmen, wofür es seinerzeit ernstlich eingetreten ist. Eine offene Formulirung des englischen Standpunktes werde den Frieden sachlich und zeitlich beschleunigen. Graf Andrassy erklärte, die europäischen Interessen mit Europa, die österreichischen aber auf eigene Rechnung schützen zu wollen. England schwanke bezüglich aller Forderungen zwischen freiwilliger Isolirung und europäischem Einverständniß, das es im entscheidenden Momente wiederum nicht zu Stande kommen läßt. England klagt, daß der Dreikaiserbund sich an Stelle Europas setze, während England dem europäischen Standpunkte gegenüber an einer Sonderpolitik festhält. Den allgemeinen Interessen Europas entsprechender wäre eine europäische Behandlung dessen, was die europäische Forderung an der Erhaltung des Orients ist. England wolle gegen einen Separatfrieden durch diplomatisches Entgegenrüsten Front machen, da es zunächst schwerlich an militärische Demonstrationen denke. Wenn die Türkei dadurch auch nicht zu unrealisirbaren Hoffnungen angeregt wird, so entsteht jedoch der Nachtheil, daß der Ernst und die Konsequenz der englischen Entschließungen vielfach bezweifelt wird. Die englische Unsicherheit und das Schwanken haben zu der Unklarheit beigetragen, in welcher die politische Lage trotz des allseitigen Friedensbedürfnisses sich befindet. England ist zur Aufrechthaltung gewichtiger Standpunkte berufen. Die britischen Interessen im Bosporus und im persischen Golf sind ebenso gewichtig, als die Oesterreichs in Bulgarien und an der Donaumündung. Ein richtiges Verständniß und eine energische Manifestation des englischen Staatswillens hierfür durch die Regierung und die öffentliche Meinung könnten nur erfreuliche Thatsachen sein.

Frankreich. Paris, 23. Dezember. England hat vertrauliche Schritte bei dem neuen französischen Kabinet unternommen, um dasselbe zu einer mehr aktiven Politik im Orient zu engagiren. Das Kabinet von St. James hat eine höfliche aber direkte Ablehnung erfahren. Der Minister Waddington beabsichtigt, die „Politik der Zurückhaltung“ seines Vorgängers in allen Fragen, die nicht direkt Frankreichs Interessen berühren, fortzusetzen. Betreffs der Orientfrage rechnet Waddington auf eine gemeinschaftliche Lösung durch die Signaturmächte des Pariser Vertrags. Seine eigene Meinung auszudrücken behält er sich für den Moment der thatsächlichen Unterhandlungen vor und hält inzwischen Frankreichs unbedingte Neutralität aufrecht.

— Das „Mémorial diplomatique“ behauptet, England habe es momentan aufgegeben, eine Mediation zu befürworten. Die Königin Victoria werde bei der Eröffnung des Parlaments die Entscheidung, welche die Krone bezüglich Rußlands und Serbiens gefaßt habe, in der Thronrede verkünden.

Großbritannien. London, 22. Dezember. Die kretensischen Insurgenten haben das Verlangen nach englischem Protectorat gestellt.

Provinzielles.

× Strasburg, i./Westpr., 23. December. (Orig. Corr.) Am 2. März v. J. fand in Lautenburg eine polnische Volksversammlung statt, an welcher auch die Amtsvorsteher Gutsbesitzer Ignac v. Mielzkowski und v. Rezycki auf Wawsk Theil nahmen. Beide wurden, wie das ja bekannt ist, von dem Bezirksverwaltungsgericht deßhalb ihres Amtes als Amtsvorsteher entsetzt. Zu dieser Volksversammlung war auch der Pfarrer Pocwiardowski aus Groß Lansk, Kreis Neidenburg, Regierungsbezirk Königsberg, erschienen und hatte in derselben die nachstehende Rede gehalten: „Der katholische Priester hat seine Mission von Gott und seinem Stellvertreter, — der protestantische Prediger aber von der Gemeinde. — Christus sandte die Apostel für das Seelenheil der Menschen aus und dieser Apostel Vertreter sind die katholischen Priester. Und deßhalb können sie auch keine Gesetze, von weltlichen Behörden erlassen, anerkennen. Das Civilgesetz, so sehr der Erlaß desselben auch zu beklagen ist, hat uns doch keine Unzuträglichkeiten gebracht, aber das Gesetz wegen Vorbildung der Geistlichen richtet sich gegen unsere Religion. Der Ober Präsident kann jede Anstellung eines katholischen Priesters verweigern, — es hängt diese Anstellung des Geistlichen mehr von der woli (dem Willen) des Ober Präsidenten ab, als vom Recht. Es könnte ja bei uns auch so weit kommen, daß man, wie zur Zeit der französischen Revolution, auf die Altäre eine Dziewczyna (ein Mädchen) aufstellte und da der Ober Präsident ebenso denkt, wie die Regierung, so wird er auch solche Aufstellung gut heißen. Das Gesetz über den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten spricht von einer fremden Behörde und diese Behörde ist nach dem Gesetze jedenfalls der Papst — also darf der Papst nichts im Lande für seine Gläubigen sagen. Auch das Gesetz wegen der kirchlichen Strafmittel greift in die ausschließlich der geistlichen Behörde zustehenden Rechte ein; — es will keine geistlichen Strafen zulassen; auf welche Weise soll denn die geistliche Behörde nöthigenfalls Remedur eintreten lassen? Dann hat man noch Ergänzungen zum Gesetz wegen Anstellung der Geistlichen erlassen. Jetzt kann der Patron einen Geistlichen ohne Genehmigung des Bischofs anstellen — aber solcher Geistlicher ist kein rechtmäßiger Geistlicher, denn er kann mit Erfolg weder Beichte hören, noch die Absolution ertheilen. Ein solcher Geistlicher führt die Gemeinde nur irre. Die protestantische Lehre freilich kennt eine Anstellung der Geistlichen durch die Gemeinde, aber die katholische Kirche kennt solche Anstellungen nicht. In der katholischen Kirche stellt nur die Kirche die Priester an — und die Lehren dieser Kirche entrücken durch die Weihe den Geistlichen vollständig dem Volke. Der Staat erkennt auch die Altkatholiken als wirkliche Katholiken an und kann einem Pfarrer von diesen auch eine katholische Pfarre geben. Ein solcher Pfarrer ist aber kein Katholik, denn er glaubt nicht an den Papst und dessen höchste Macht. — Aber auch solchen Personen kann der Staat eine Pfarre geben, die von dem Bischof gar nicht geweiht worden sind, weil in dem Gesetze eben nichts von einer solchen Weihe steht.“ Der Redner verlas dann die Eingabe der Bischöfe an das Staatsministerium und sagt: „Man sieht, daß die Bischöfe recht hatten, wenn sie sagten, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Christus hat auch den Kaiser nicht erwählt zur Verbreitung seiner Kirche und um in die Kirchenangelegenheiten hinein zu reden, sondern Petrus und die Apostel und deren Nachfolger, die Priester. Die erlassenen Gesetze sind gegen die Freiheit der Kirche — aber wenn man auch die katholische Kirche in Deutschland ausrotten wird, so wird sich die Kirche dennoch neu erheben. Die Wahl der Geistlichen durch die Gemeinde erreichte man zum ersten Mal in Landshut. Die Gemeinde wählte zwar ihren bisherigen Geistlichen; aber das war schon zu weit von der Gemeinde gegangen — denn dieselbe hat kein Recht an der Wahl Theil zu nehmen. Man muß freilich, wenn man solche Vorladung erhält, hingehen und protestiren, aber es ist sogar besser, man geht gar nicht hin. Das Kirchenvermögenverwaltungsgesetz ist gegen den Geist der Kirche, den wir verlieren sollen, wie man einen Guzik (Knopf) verliert.“ Wegen dieser Rede angeklagt, stand der Pfarrer Pocwiardowski gestern vor Gericht. Er giebt zu, daß er die Rede in diesem Sinne gehalten hat — will sie aber nur gehalten haben, um das Volk von Lautenburg zu beruhigen. Der Staatsanwalt beantragte 50 Mk Strafe. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, weil er annimmt, der Angeklagte habe keine unwahre Thatsache behauptet, durch die die Staatseinrichtungen verächtlich gemacht werden sollten.

△ Flatow, 23. Dezember. (O. C.) Alljährlich werden hier arme Kinder durch warme Kleidungsstücke erfreut. Heute Abend wird für sie ein großer Weihnachtsbaum aufgestellt und erfolgt bald darauf nach einer Rede des Pfarrers Syring die Vertheilung von Pfefferkuchen, Aepfeln 2c. Fräulein Böhm besucht die Hütten der Armuth und hilft durch milde Gaben sowie Arzenei, soviel in ihren Kräften steht. — Zwei Männer hatten vorgestern auf dem prinzlichen Gute zu Slawianowo ihren Ofen stark mit Steinkohlen eingeheizt und bald darauf sich schlafen gelegt. Am anderen Tage fand man sie als Leichen vor, denn sie waren in Folge des Dunstes erstickt. — Der Oberamtmann Wenzel zu Gresonse ist vom Prinzen Carl zum Prinzlichen Amtsrath ernannt worden. — Das Johanniter-Kreis-Krankenhaus wird am 4 Januar eröffnet werden. Kranke finden Aufnahme und Pflege gegen Zahlung von 75 ₰ pro Tag. — In dem Smirdowoer-See fanden Fischer kürzlich die Leiche eines ältlichen Mannes.

Marienwerder, den 23. Dezember. Dem Füsilier Tosch im 2. Ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 3 und dem Musketier Herrmann im 5. Ostpreuß. Infanterie-Regiment Nr. 41 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Der Königliche Kreissteuer-Rendant T. Jonas in Ragnit, bekannt durch mehrere Schriften über das Kassen- und Rechnungswesen, hat gegenwärtig ein Werk über die Verwaltung des Kreiskorporations-Vermögens, desgleichen das der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 und die sonst hierauf bezüglichen Gesetze und Verordnungen ausgearbeitet und beabsichtigt dasselbe unter dem Titel „Kommunal-Kassen-Instruktion“ durch den Druck herauszugeben. Es dürfte dieses Werk für Jeden, der sich für kommunale Selbst-Verwaltung interessirt, höchst erwünscht sein, weshalb wir schon jetzt auf dasselbe aufmerksam machen. — Der Postverkehr zwischen hier und Czerwinsk ist bis auf Weiteres eingestellt. Als Ersatz wird eine Post um 8 Uhr 20 Minuten Abends von hier nach Graudenz abgelassen. — Die Weihnachtsbescheerung der hiesigen Sonntagsschüler fand gestern statt.

Danzig, 23. Dezember. Die vom hiesigen Magistrat vollzogene Wahl des Predigers Wiederhold in Lebehnke (Kreis Deutsch Crone) zum evangelischen Pfarrer in Pröbbernau ist vom königl. Consistorium bestätigt worden.

Die Klagen des unter dem russischen Grenzverkehr schwer leidenden diesseitigen Handels- und Gewerbestandes dauern, wie man der „Schl. Pr.“ schreibt, fort. Von den den Handel bedrückenden russischen Maßnahmen wird an unterrichteter Stelle namentlich hervorgehoben, daß in Folge falscher Auslegung des für Handel und Gewerbe auf Polen ausgedehnten russischen Steuergesetzes auch die diesseitigen Geschäftsleute, wenn sie in Polen Rohprodukte, als Getreide, Holz, Wolle, Felle 2c., zur Ausfuhr nach Preußen ankaufen, fast dieselbe Abgabe, wie russische Kaufleute zahlen müssen, und daß die preußischen Kaufleute, welche Rohprodukte aus Polen auf der Weichsel ausführen, ungerechtfertigter Weise angehalten werden, das so lästige Chausseegeld zu entrichten.

Ueber das Eisenbahnunglück, welches sich auf der Bahnstation Koppelbude, (kurz vor Königsberg) ereignet hat, erfährt die „D. Z.“ daß Nähere, das der Steuermann Koch aus Danzig und der Matrose Parchem aus Mechlinken (Kreis Neustadt,) während beide dem bereits abgefahrenen Personenzuge 10 nachliefen, von 2 Stations-Arbeitern in der Absicht, ein Unglück zu verhüten, festgehalten sind. Hierbei entstand ein kurzes Handgemeng, und es fiel ein Arbeiter mit dem Steuermann Koch zu Boden. Koch wurde von den Rädern der Maschine des eben einfahrenden Güterzugs erfaßt und ihm der Schädel eingedrückt — was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte, während der Arbeiter unverletzt blieb. Inzwischen kam auch der Matrose Parchem, welcher sich mit Gewalt dem zweiten Arbeiter zu entreißen suchte, der Maschine des Güterzugs zu nahe und wurde auf das Geleise geworfen. Parchem scheint innere Verletzungen erlitten zu haben und ist zwei Stunden nach dem Unfall ebenfalls gestorben.

÷ Inowrazlaw, 23. Dezember. Or. Corr. Die am 19. d. Mts. zum Besten sämmtlicher städtischen Armen veranstaltete Vorstellung hat einen Ertrag von 573 Mk ergeben. Die Summe ist nach Abzug von ca. 100 Mk Umkosten an die Armenvorstände abgeliefert. — Vor einiger Zeit hat sich auch hier ein Comité gebildet, das sich das Einsammeln von Cigarrenabfällen zur Aufgabe gestellt hat. Das Comité war zu Weihnachten in der Lage 14 Pfd. solcher Abfälle zu verkaufen und hat einen Ertrag von 16,80 Mk erzielt, der in die Armenkasse abgeliefert worden ist. — Am 31. d. Mts. veranstaltet der hiesige Handwerker-Verein eine Theateraufführung verbunden mit einem Kränzchen. Der Schützenverein arrangirt am 5. Januar einen Ball. — Unter den Pferden eines Bauerngutsbesitzers in Lojewo und des Gutes Jaziezki ist die rotzverdächtige Druse ausgebrochen.

Posen, den 22. Dezember. Eine Entführungsgeschichte beschäftigte heute die Kriminaldeputation. Auf der Anklagebank sitzt ein ältlicher Herr in elegantem schwarzen Anzuge, angeklagt, ein minderjähriges Mädchen durch List entführt zu haben. Der Angeklagte hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich; er ist erst im Sommer dieses Jahres aus Amerika heimgekehrt. Mehr als 20 Jahre hat er daselbst gelebt und hat es vom Osten bis zum Westen durchstreift. Des langen Wanderns müde, ließ er sich im Staate Wisconsin nieder und verheirathete sich. Aber die Ehe war keine glückliche. Schon nach 14 Tagen verließ er seine Gattin und entschloß sich, um gänzlich von ihr befreit zu sein, nach Europa zurückzukehren. Hier ließ er sich in Ostrowo nieder und etablirte ein Schneidergeschäft. Der Ruf großen Reichthums bewirkte es, daß sich das Herz einer hübschen Ostrowerin ihm zuwandte. Der Angeklagte forderte dies Mädchen auf, mit ihm nach

Weihnachtsgedanken.

y. Weihnacht! Zaubervolles Wort, das im Herzen der Kinder eine neue Welt voll Lichterglanz und frohen Glückes aufgehen läßt, das Herz des Mannes mit wehmüthiger Sehnsucht nach den Tagen der Kindheit und ihrer heiteren unschuldvollen Naivität erfüllt, die Eltern in reiner stiller Freude an der Glückseligkeit ihrer Kleinen vereint, wie in den Tagen ihrer jungen Liebe, den Greis selbst unter den lachenden Enkeln beim lichtgeschmückten Tannenbaum wieder zum Kinde werden läßt, wer deutet deinen Zauber? Ist es denn das Prangen der bunten Gaben allein, die liebevolle Hand unter dem leuchtenden Christbaum ausgebreitet, was das Herz des Kindes so gewaltig ergreift, daß selbst noch der gereifte Mann sich dieser Ergriffenheit nicht erwehren kann? Ist es die Botschaft von dem Christkindlein allein? Oder ist es die Sehnsucht nach dem entschwundenen Paradiese der Menschheit, dessen letzter Wiederschein uns aus der unschuldvollen Seele des Kindes entgegen leuchtet, was uns bei dem Klange dieses Wortes so seltsam bewegt? Auch das ist es nicht. Ist es der Schmerz über den Verlust jenes glaubensfreudigen Hoffens, welches unser Kinderherz erfüllte und welches das Leben uns Stück um Stück entriß, um dafür in der Brust Nichts zurückzulassen, als die schmerzliche, verzehrende Sehnsucht? Ist es die wehmüthige Erinnerung an jene Zeit, wo das begeisterungsfeuchte Auge das Leben noch mit allen seinen lockenden Versprechungen vor sich sah, von denen es so wenig nur hielt, dieses wenige selbst kaum die verschwendete Mühe lohnend? Auch das ist es nicht. Es ist mehr, als Alles dies, was den Zauber dieses Wortes ausmacht, welches den Rohen zähmt, den Guten mit glücklicher Erinnerung erfüllt, den Greis zum Kinde werden und in der Brust des Jünglings die heiße Sehnsucht entbrennen läßt, das ist es: Weihnacht ist das Fest des häuslichen Heerdes. Die Feste der Jahreszeiten sind bekanntlich älter, als die Culten und Religionen, denn sie sind allgemein menschlich. Sie mögen wohl so alt sein, wie der Wechsel der Jahreszeiten selbst, unter deren bestimmendem Einflusse die Menschheit steht und von jeher stand, soweit die Ueberlieferung reicht. Weihnacht, Ostern, Johannis und Schnitterfest wurden in den teutonischen Hainen längst gefeiert, ehe dieselben der Fuß eines Bonifacius betrat und dieser seine Hand an die alten Eichen legen durfte. Die Mission des Christenthums war weise genug, die alten frommen Naturbräuche zu schonen, und so wurde Ostern das Fest der Auferstehung, Weihnacht das Fest der Verheißung. Johannistag, das Fest des liebeglühenden Sommers sagte dem Christenthum am wenigsten zu und ist deßhalb offiziell am frühesten verschwunden. Ja die heutige Orthodoxie rechnet es sich zur ganz besonderen Pflicht, diesem Feste des Frohsinnes mit all ihrem düsteren Eifer entgegenzuarbeiten. Wie Unrecht sie thaten, im Herzen des Volkes mit der Freude an diesen alten Sommerfesten die heitere Anschauung, welche ursprünglich dem Germanenthum eigen ist, zu ersticken, wieviel sie damit dem Volke an sinniger Naturliebe nahmen, das haben fanatische Eiferer nie verstanden. Glaubten sie, mit solcher düsteren Unterdrückung den jugendmuthigen Volkshumor ertödten zu können? Oder bildeten sie sich ein, damit der Sittlichkeit zu dienen? Ich habe noch keinen Beweis, daß mit dem Erlöschen der Johannisfeste das Volk sittlicher geworden sei. Der Hang zu dem alten Naturfeste ist denn auch trotz Mönch und Pfaff siegreich geblieben, und was mich betrifft, so möchte ich die Zeit nicht mehr erleben, wo von den Bergen meiner Heimath die Johannesfeuer nicht mehr erglühen würden. Du schönes Fest der Sommernacht, da die Natur alle ihre Pracht entfaltet, den schwellenden Moosteppich mit Blumen schmückt und die Nachtigall schmelzender schlagen läßt, um frohen glückseligen Menschen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit der allliebenden Mutter Erde zu geben, ich möchte die Tage nicht sehen und die Menschen, die Dich nicht mehr verstehn. Aber so, wie im lauen Sommer der Jugendmuth hinausdrängt in die erblühte und wonnetrunkene Natur, so scheucht das Schnitterfest die Menschen schon in die schützenden Tennen, Weihnacht aber sammelt sie, indeß der eisige Winter an Thür und Fenster rüttelt und Frau Holla ihre Flocken ausschüttelt, um den häuslichen Herd. Und wie Johanni der liebenden Jugend gehört, so ist Weihnacht das Fest der begründeten Familie. Und eben dieser Gegensatz zwischen den Unbilden der unfreundlichen Natur und dem traulichen Knistern des Feuers im altväterischen Ofen, der würzige Duft des Tannenbaumes, die lachenden rothwangingen Gesichtchen der glückseligen Kinder, dies Alles hebt diesen Zug zum heimischen Heerde so sehr, daß dem Character unseres Volkes die Erinnerung an dieses Fest sich so eingeprägt hat, daß wir uns kaum noch Rechenschaft über den Ursprung seiner Bedeutung geben. Und wohl dem, der solcher Rechenschaft nicht bedarf, dessen Herz jenes glückseligen gläubigen Genießens noch fähig ist, um das wir das Kind so sehr beneiden müssen. Wir aber, denen dieses naive Glück entschwunden ist, die wir nicht hinter uns, sondern vor uns nach einem Paradiese suchen müssen, dem Paradiese der sittlichen Freiheit, wir sollten den Weihnachtstag nicht mit weichlicher Wehmuth nach einem Glücke das uns nun einmal versagt ist, vertrauen. Vielmehr sollte dieser Tag des festlichen Sammelns dazu dienen, uns jenen Zug, der das Grundwesen des germanischen Characters ausmacht, aufs Neue liebgewinnen zu lassen, jenen Hang zur Säßigkeit, zur unauslöschlichen Liebe zum häuslichen Heerde, ein Zug, der von so tiefethischer Bedeutung und in dem wirren Treiben der moderner Zeit so arg gefährdet ist. Er ist die Grundlage von Staat und Sittlichkeit, von denen nicht geredet werden darf, solange der Mensch einem wehenden Blatte gleich über die Erde treibt, er ist der Brennpunkt guter Sitte, der Lohn des Fleißes, der Trost des Unglückes, der nimmerrastende Sporn des Strebens in der Brust des Mannes. Diese Achtung des häuslichen Heerdes, die vor allem die modernen Irrlehren der verblendeten und bethörten Masse so sehr gefährden, recht in Auge und Herz zu fassen, ihr nachzuleben suchen ein jeder in seinen Kreise, das ist die echte, rechte Arbeit dieser festlichen Tage. Und daß diese Ueberzeugung Platz greife, soweit deutsche Herzen über den Erdball verstreut schlagen, soweit das Licht des Christbaums glänzt über die bewohnte Erde, soweit in frommer Menschen-Herzen die alte Verheißung tönt: „Und Friede auf Erden“ — das sei der Segen dieser Weihnachtstage.

Amerika zu gehen und versprach ihr, sie dort zu heirathen. Zugleich spiegelte er ihr vor, daß er noch unverheirathet sei. Das Mädchen wunderte sich darüber, daß die Trauung nicht in Europa stattfinden sollte. Doch der Angeklagte meinte, man müsse schleunigst abreisen, bevor noch kalte Witterung eintrete. Das Mädchen suchte auch die Einwilligung ihrer Mutter nach. Diese wollte Anfangs von der Sache Nichts wissen, willigte aber zuletzt ein. Der Tag der gemeinschaftlichen Abreise war gekommen, da bereute die Mutter ihre Einwilligung und bat händeringend ihre Tochter, von der Reise abzusehen. Aber die Tochter glaubte auf der Höhe des Glückes angekommen zu sein und reiste mit dem Geliebten in einen Coupé 4 Kl. nach Hamburg. Doch die Freude des Zusammenseins sollten sie nicht lange genießen. Unterwegs schon wurde der Angeklagte wegen Entführung verhaftet. Durch eine Zeitungsnotiz erfuhr die Ehefrau des Angeklagten jenseits des Oceans, daß derselbe verhaftet sei. Sie zeigte sofort dem Gerichte an, daß ihr Ehemann sie treulos verlassen. Der Angeklagte bestreitet auch nicht, sich einer Vorspielung falscher Thatsachen schuldig gemacht zu haben, behauptet aber, daß er das Mädchen sicher geheirathet hätte, da er sich von der Frau scheiden lassen wollte. Ferner will der Angeklagte nicht gewußt haben, daß das Mädchen noch minderjährig sei und deshalb der Einwilligung des Vormundes bedürfe. Der Gerichtshof nahm aber an, daß der Angeklagte dies habe wissen müssen. Bei Abmessung der Strafe wurde namentlich berücksichtigt, daß der Angeklagte sich dem Mädchen gegenüber im Uebrigen durchaus rücksichtsvoll benommen hat — er hat ihr nur einen Kuß gegeben — Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, diese Strafe aber durch die Untersuchungshaft, welche 4 Monate gedauert hat, für verbüßt erachtet.

Locales.

Thorn, 24. December 1877.

— **Die Direktion des Stadttheaters** sah sich gestern genöthigt, die angekündigte Nachmittagsvorstellung für Kinder ausfallen zu lassen, trotzdem die vorgestrige Aufführung des beliebten Märchens sehr beifällige Aufnahme gefunden hatte. Das war sehr, sehr zu bedauern. Wer der ersten Vorstellung beigewohnt hatte und diese lachenden Gesichtchen, diese strampelnden Beinchen u. klatschenden Händchen gesehen, wer dieses herzliche silberhelle Lachen der Kleinen bei der Noth des armen Fürchtebald unter den Knütteln der kleinen Wichtelmänner gehört hat, der wird mir in diesem Bedauern zustimmen, daß die Eltern ihren Kleinen diesen Genuß entgehen ließen. Der gemüthstiefe Zauber des deutschen Märchens mit seinen dem guten Menschen stets hilfreichen kleinen Elementargeistern, seinen grimmen Bösewichtern und seinen holden Feeen kann selbst durch manche Entnüchterung der scenischen Darstellung nicht gefährdet werden. Der poesievolle Nimbus der ritterlichen Erscheinung des tugendhaften Prinzen, der unschuldig leidenden Prinzessin Schwanhilde, des wackeren muthigen Brüderchens Gottfried, die drollige Komik des hasenherzigen Fürchtebald, den die Wichtelmännchen so schwer für seine Pflichtvergessenheit strafen, die Schlechtigkeit des komischen alten Stotterbock Stotterburg, des rüden Wildgrafen Emicho, die drolligen fleißigen Wichtelmännchen, welche den Bösewicht bestrafen, seine Burg zerstören und den unschuldigen Geschwistern zu Freiheit, Glück und Macht verhelfen, alles dieses, klingt es nicht, als stünden wir wieder in der Ruine eines verfallenen Bergschlosses und lauschten den Erzählungen eines alten Kastlans, der unseren kindlichen Augen selbst noch ein Ueberlebender jener alten entschwundenen Geschlechter schien? Ist es nicht ein Hauch jenes poesievollen Geistes der Kulturgeschichte unseres deutschen Volkes? Wie viel, wie unendlich viel versäumt das Kinderherz, das nie bei den Erzählungen der so argverläumdeten „Ammenmärchen" gelacht und geweint hat, nie von den kleinen Heinzelmännchen ein Tischchendeckdich gewünscht, nie zu den Füßen der Mutter die Schicksale des kleinen Däumling, des garstigen Struwelpeter, des gestiefelten Kater, des Pfefferküchenmännleins belacht hat. Mann gebe immerhin dem Herzen der Kleinen von der Poesie des bunten Märchens ihr vollgemessen Theil, das fade Leben mit seinen nackten Vernünftigkeiten wird sie nur zu bald entnüchtern. — So eine ähnliche Comödie, nur für große Kinder berechnet, ist Kleist's „Käthchen von Heilbronn," welches gestern Abend dargestellt wurde. Da ist der Glaube an die helfenden elementaren Geister, die Beisterung für den Kampf mit dem Drachen, dem Symbol des Antichrists schon aus der Anschauung des Ritterthums geschwunden. Aber geblieben ist die hohe Achtung der Frau vor dem Helden ihrer Minne, die Demuth der reinen Magd vor dem Ritter, dem Symbol der keuschen Stärke. Um dieses culturhistorischen Hintergrundes willen u. der dem entsprechenden Zeichnung der Charactere findet das Kleistsche Ritterschauspiel bei einer guten Darstellung sicherlich ein lebhaftes Interesse. Auf keinen Fall aber darf die Darstellung schleppend sein und aus schleunigen, womöglich offenen Verwandlungen lange Zwischenacte machen, wie dies gestern der Fall war. Es schleicht sich sonst durch das schwach besuchte Haus ein Kobold, der dem Zuschauer die lieblichen Humpen von Masur und Ultimo vorspiegelt und sich, wie dies gestern der Fall war, einen nach dem andern herausstiehlt aus dem mit jeder Verwandelung mehr verödenden Hause. Was hilft es da, daß der Ritter von Strahl, Herr Levinger, noch so tapfer spielt, daß der alte Friedeborn die Hände wund ringt um sein verlorenes Käthchen, daß Jacob Pech seine derben Schwabenwitze macht, daß Kunigunde so bezaubernd schön ist, daß sie alle Ritter auf und vor der Scene in ihren Bann zieht, es ist Alles nicht im Stande, der Verödung des Hauses vorzubeugen. Und wenn dann gar das arme blutjunge Käthchen zum Lohn für sein braves Spiel unter dem Hollunderbusch sich einen so garstigen Schnupfen holt, wie gestern Frl. Gutperl, so ist es wohl auch dem Recensenten nicht zu verargen, wenn er dem bösen Beispiele folgt und sich gleichfalls weinend davon stiehlt. Es war während des vierten Actes. Wenn es so fortgegangen ist, so ist am Schluß des Ritterstückes Niemand, als die Souffleuse, mehr dagewesen. Im Ultimo aber, da fanden wir sie, die Ritter von der Tafelrunde, und sie leerten mit echtem deutschen Muthe die vollen Humpen, wie weiland die Reisigen des Ritter von Strahl im Hause des Schenken Jacob Pech an der großen Landstraße nach Heilbronn.

— **Die Weihnachtsbescheerung** für die Kinder des Armenhauses und andere arme Kinder findet heute Nachmittag um vier Uhr, für die Kinder des Waisenhauses um sechs Uhr statt.

— **Für fünfzig Kinder** von Mitgliedern des Kriegervereins, denen es schwer wird, ihren Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wird Herr Restaurateur Hendrichs heute Abend um sechs Uhr eine Feier arrangiren und außer den üblichen kleinen Beschenkungen für die Verpflegung seiner kleinen Gäste Sorge tragen.

— **In der Aula der höheren Töchterschule** fand schon am vergangenen Freitag Abends 6 Uhr eine Weihnachtsbescheerung für 43 arme Mädchen der Elementartöchterschule statt. Auch für Kinder der Elementarknabenschule hat eine ähnliche Bescheerung stattgefunden.

— **Am 27. d. Mts. Abends 5 Uhr** wird Herr Prediger Czerski in der Aula der höheren Töchterschule einen religiösen Vortrag halten. Siehe Inserat.

— **Die Eisbahn** auf dem Grützmühlenteich war gestern recht lebhaft besucht und dürfen wir dieselbe unsern Lesern zur Benutzung angelegentlich empfehlen. Siehe Inserat.

— **Wegen des großen Andranges** im Personen- und Güterverkehr kamen gestern fast alle Berliner Züge verspätet an, auch der heutige Nachtpersonenzug traf um beinahe zwei Stunden verspätet ein.

— **Eine gute Frostsalbe** besteht nach neuerm französischen Rezept aus Schweinefett, vermischt mit etwas Opiumextrakt, Bleiessig und ebensoviel Creosot. Opium u. Fett verhalten sich in dieser Salbe wie 1 zu 300. Das oft so sehr lästige und schmerzhafte Jucken älterer Frostballen wird durch dies Mittel leicht vertrieben, nur müssen die Ballen längere Zeit hindurch regelmäßig damit eingerieben werden und zwar schon bei Eintritt der kälteren Jahreszeit.

— **Einer Dame** in der Passage wurden gestern aus einem unverschlossenen Hausflur ein Huhn und zwei Enten gestohlen.

— **Der Schulknabe Oscar Würst** aus Bromberg, welcher mit dem Heiligenbilde hier in üblicher Weise betteln geht, stahl aus einem Hause in der Bäckerstraße eine Hennne.

— **Gefunden** und polizeilich in Observation genommen ist ein Muff.

— **Verhaftet** wurden sieben Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

— **Der frühere Hoboist Gustav Schulz**, von dessen Diebstahl wir in voriger Nummer berichteten, steht seit Michaelis nicht mehr im Regiment, worauf wir, um Verwechslungen vorzubeugen, aufmerksam machen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 24. December. (Lissack und Wolff.)

Wetter: Frost.
Weizen sehr wenig zugeführt und findet nur vereinzelt Kauflust.
bunt hellbunt, gesund 185 195 Mk.
dito mit Auswuchs 178—184 Mk.
russischer gesund 175—180 Mk.
fein, weiß, hochbunt 205—210 Mk.
Roggen bei kleiner Zufuhr in feiner Qualität gefragter.
fein inländisch 125—129 Mk.
polnisch 122—124 Mk.
geringer 118—121 Mk.
Gerste flau, feinste Qualität 148—152 Mk.
mittel dito 142—147 Mk.
Erbsen unverändert 135—145 Mk.
Victoria Erbsen 185 Mk bez.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 Mk.

Breslau, den 22. December. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 17,00—18,30—20,30—21,00 Mk, gelber 16,50—17,80—18,80—20 Mk per 100 Kilo. — Rogen schlesischer 13—13,40—14 Mk, galiz. 11,50—12,30—13,30 Mk per 100 Kilo. — Gerste 12—13,80—15—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30—13,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16—16,60—17,50 Mk, Futter- 15,50—15,50—16 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 12,20—13,20—13 Mk per 100 Kilo. — Winterraps 30,75—27—26 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—27—26 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 29—25,50—24,50 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo.

Magdeburg, den 22. December.

Kartoffelspiritus. Locowaare gefragt und höher verkäuflich. Termine fest. Loco ohne Faß 50 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus fest.

Weißweizen —, Landweizen 216 Mk, Goldendrop 210 Mk, Rauhweizen 204—200 Mk, Roggen 157 Mk, Chevaliergerste 210—193 Mk, Landgerste 183 Mk, Hafer —, per 1000 Kilo netto.

Berlin, den 22. December. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	94,60	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	103,80	bzG.
do. do. de 1876 4%	94,20	bzB.
Staatsanleihe 4% verschied.	94,40	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	93,00	bzG.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,50	G.
do. do. 4%	94,20	bz.
do. do. 4½%	101,40	bzG.
Pommersche do. 3½%	82,40	bz.
do. do. 4%	94,30	bzG.
do. do. 4½%	101,40	bz.
Posensche neue do. 4%	94,60	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	82,50	bzG.
do. do. 4%	95,00	bzG.
do. do. 4½%	101,40	bzG.
do. do. II. Serie 5%	103,50	G.
do. do. 4½%	100,30	bz.
do. Neulandsch. I. 4%	—	—
do. do. II. 4%	92,75	bz.
do. do. I. 4½%	—	—
do. do. II. 4½%	100,40	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	94,70	bz.
Posensche do. 4%	94,50	G.
Preußische do. 4%	95,00	G.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 bz. — Sovereigns 20,37 bz. — 20 Frcs. Stück — — — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 B. — Franz. Bankn. 81,30 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 24 December 1877

	24.12.	23./12.77.
Fonds	geschäftslos.	
Russ. Banknoten	204	204—50
Warschau 8 Tage	204	204
Poln. Pfandbr. 5%	60	61—60
Poln. Liquidationsbriefe	54—50	54—80
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	100—50	100—40
Posener do. neue 4%	94—25	94—60
Oestr. Banknoten	168—80	169—10
Disconto Command. Anth.	103—75	104—40
Weizen, gelber:		
Dezember	217	215
April-Mai	209	209
Roggen:		
loco	141	141
Dezmber	140—50	141
April-Mai	144—50	144—50
Mai-Juni	144	144
Rüböl.		
Dezember	69—90	70—20
April-Mai	71	71—30
Spiritus.		
loco	49—40	49—10
Dezembr.	49—70	49—50
April-Mai	51—90	51—80
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 24. December.

Wasserstand der Weichsel gestern 10 Zoll. } unter Null.
Wasserstand der Weichsel heute 12 Zoll }

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

34. Kapitel.

Vereint.

Die kleine Gesellschaft, bestehend aus Purton, Lindsay, Alice und Harold Gibney — oder richtiger Harold Harding — hatte sich wieder in den Salon begeben. Nachdem der erste Eindruck des Entsetzens, den die erschütternden Ereignisse dieser Stunde auf Alle geübt, vorüber und wieder einem ruhigeren Denken Raum gab, sah man sich zum Handeln genöthigt.

Purton war der Erste, der ein langes, drückendes Schweigen brach. Er trat zu Harold, erfaßte theilnehmend dessen Hand und sprach in freundlichem Tone:

„Ich hätte nie gedacht, daß Sie in so schrecklicher Weise von der Wahrheit dessen, was ich Ihnen gesagt und geschrieben, überzeugt werden würden; aber ich hoffe, daß nach dem, was Sie in dieser Stunde erfahren, es keines Wortes zum Beweis der Unschuld Ihrer jungen Frau bedarf. Möge das Glück der Wiedereinigung mit Ihrer Gattin Ihren Schmerz lindern."

Harold erwiderte den Druck der Hand herzlich und streckte die andere nach Lindsay aus, die dieser ergriff.

„Ich danke Ihnen für das, was Sie Beide an mir und der armen Jenny gethan haben," sagte er mit weicher Stimme, und seine Augen wurden feucht. „Verzeihen Sie mir das Unrecht und die Beleidigungen, die ich Ihnen zugefügt."

„Wir haben das, was Sie geschrieben, nicht als Beleidigung angesehen," erwiderte Purton; „weil wir wußten, daß Sie irgend welche Ursache dazu hatten."

„Es waren Beleidigungen," sagte Harold, „und beweisen Sie mir Ihre Verzeihung dadurch, daß Sie mir Ihre Freundschaft bewahren."

„So sei es!" riefen Purton und Lindsay zugleich.

Ein inniger Blick und Händedruck besiegelten den Bund.

„Wollen Sie nun mit mir gehen und Ihre Gattin sehen?" fragte Purton.

„Ja," antwortete Harold nach kurzem Zögern; „ich darf die arme Jenny, der ich so schweres Unrecht gethan, keine Minute länger auf mich warten lassen."

Purton lud Alice ein, ebenfalls mitzukommen; diese aber schlug die Einladung aus. Der Tod der Lady Harding hatte einen gewaltigen Eindruck auf sie gemacht, und sie zog es vor, nach ihrer stillen Wohnung zurückzukehren.

Etwa eine Stunde später kamen die drei Freunde im Purton'schen Hause an und traten in das Familienzimmer, wo sich Mrs. Purton, deren Tochter und Jenny befanden. Harold blieb an der Thür stehen, mit verlangenden Blicken, und klopfenden Herzens seine junge Frau betrachtend.

Purton ging zu Jenny und sagte freundlich:

„Ich habe Ihnen einen alten Freund mitgebracht, Mr. Gibney; kennen Sie ihn?"

Jenny war der Thür halb abgewandt; sie erhob sich jetzt und wandte sich um. Kaum hatte sie den jungen Mann erblickt, als sie auf ihn zueilte mit dem Rufe:

„Harold, mein lieber, guter Harold!"

Dieser fing sie in seinen Armen auf und drückte sie fest an seine Brust. Hätte noch ein Zweifel an der Unschuld seiner Frau in ihm bestanden, so würde dieser Ausruf ungekünstelter Freude, dieses natürliche Ungestüm, womit sie ihm entgegenstürzte, die Zärtlichkeit, mit der sie sich an ihn schmiegte, ihn gänzlich beseitigt haben.

„Meine arme liebe Jenny, verzeihe mir, daß ich so lange fern von Dir bleiben konnte," sagte er zärtlich. Hätte ich gewußt, in welcher Noth Du warst, hätte ich überhaupt Alles gewußt, würde ich längst gekommen sein."

„Laß' das vergessen sein, Harold," erwiederte Jenny sanft, mit glückstrahlenden Augen zu ihm aufsehend. „Ich habe Dich ja wieder — hoffentlich für immer!"

„Für immer!" fügte Harold bekräftigend hinzu. „Nichts soll uns wieder trennen, Niemand soll wieder zwischen uns treten. Diesen edlen Menschen haben wir unsere Wiedervereinigung zu danken — ohne sie würden wir uns vielleicht nie wiedergefunden haben."

Am andern Morgen ging Lindsay zu Alice. Er fand sie in einfacher Reisekleidung.

„Wollen Sie zu Lord Temple, Alice?" fragte er.

„Nein, noch nicht," erklärte sie bestimmt. „Ich will nach Sunbridge, mein Kind zu holen, und dann —"

„Und dann?" fragte er, als sie zögerte.

„Ich weiß es selbst noch nicht, was ich dann thun werde."

„Wollen Sie nicht zu Lord Temple zurückkehren? Sie wissen, wie sehr er sich nach Ihnen sehnt, wie sehr er leidet, weil Sie ihm nicht vergeben haben."

„Erst zu meinem Kinde," sagte sie.

„Ihr Kind ist nicht mehr in Sunbridge," erklärte Reynold.

Alice sah erschreckt auf.

„Wo ist es?" fragte sie ängstlich.

„Ich hatte Grund zu der Annahme, daß es dort nicht länger sicher sei und nahm es fort."

„Wohin haben Sie es gebracht?"

„Es ist in guten Händen. Gestatten Sie mir, daß ich Sie zu ihm führe. Es ist nicht weit von hier."

Alice fragte nicht weiter, sondern erklärte sich bereit, mit ihm zu gehen. Reynold ließ einen Wagen holen, sie stiegen ein und fuhren dem Temple'schen Hause zu. Während der Fahrt war Reynold eifrig bemüht, Alice zu unterhalten und ihre Aufmerksamkeit so zu fesseln, daß sie nicht darauf achten konnte, durch welche Straßen sie fuhren. Dies gelang ihm auch. Sie wußte nicht eher, wo sie sich befanden, als bis sie ausgestiegen waren und vor dem ihr wohlbekannten Hause standen. Sie sah Reynold betroffen an. Dieser ließ ihr jedoch keine Zeit zum Nachdenken oder Protestiren, sondern legte ihren Arm in den seinigen und führte sie in's Haus.

(Schluß folgt.)

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachdem sich in hiesiger Stadt und auf den Vorstädten wieder einige tolle Hunde gezeigt haben und von diesen andere Hunde gebissen worden sind, ist es erforderlich die Hunde wieder anzulegen resp. mit Maulkörben zuversehen. Wir ordnen daher in Gemäßheit des § 50 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen an, alle Hunde wieder auf die Dauer von drei Monaten — von heute an gerechnet — anzulegen, mit dem Bemerken, daß alle freiumherlaufenden Hunde eingefangen und sofort getödtet werden, und daß der Eigenthümer des eingefangenen Hundes in Gemäßheit des § 74 Nro. 2 des erwähnten Gesetzes Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 150 Mk oder Haft bis zu 6 Wochen zu gewärtigen hat. Auf Hunde, welche mit einem sichern, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen sind, findet die oben angeordnete Festlegung keine Anwendung.

Thorn, den 22. Dezember 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Weihnachtsfeiertag

großes Concert
à la Strauss

von der Streichkapelle 61. Inf.-Regts.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 25 ₰.
Nach dem Concert

grosses Tanzkränzchen

Hendrichs.

Fräulein **Hering** hat uns in höchst uneigennütziger Weise das gütige Anerbieten gemacht, drei von uns vorgeschlagene, unbemittelte Frauen, unentgeltlich im Zuschneiden von Garderoben-Gegenständen, auszubilden

Die Erfolge davon sind so außerordentlich, daß wir uns verpflichtet fühlen, Fräulein **Hering** hiermit herzlich dafür zu danken.

Ihr Unterricht, nach der Methode des Lettevereins, ist nicht nur leicht faßlich, sondern auch höchst zweckmäßig.

Der Vorstand
des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit.

Den Gemeinde-Mitgliedern u. Freunden des religiösen Fortschritts die ergebene Anzeige, daß Herr Prediger **Czerski** am 27. Dezember cr, Abends 5 Uhr in der Aula der höheren Töchterschule einen religiösen Vortrag halten wird. Der Zutritt ist Jedem gestattet.

Der Vorstand.

Sehr **gute Aepfel** sind zu haben von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr.
W. Horomanski, b. Bäckermeister Seibicke, Baderstr. 58.

Tanz-Musik

Den zweiten Feiertag von 4 bis 12 Uhr.
Bromberger-Vorstadt.
B. Jarentowski.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten

den 31. Dezember c. J. Silvesterabend

Großer Maskenball.

Garderobe zu verleihen durch **C. F. Holtzmann** 287. Gr. Gerberstr. 287.
Holder-Egger.

Eisbahn,

gut und haltbar im Botanischen Garten.
A. Barrein.

500

importirte echte amerikanische Prima Nerzfelle
offerirt im Ganzen oder getheilt zu jedem annehmbaren Preise.
W. Landeker.

Aepfel.

Im früheren Sachs'schen Hause Butterstr. 143 zu jeder Tageszeit zu haben.
Kilkowski.

Schöne Aepfel sind zu haben auf dem Kahn an der Ueberfähr.
Kilkowski.

Filzschuhe, Pantoffeln, Filzsohlen

in allen Größen. — Hüte jeder Art werden bei mir aufs sauberste gewaschen, gefärbt und modern geformt.
G. Grundmann,
Hutfabrik.

Herren-Stiefel,

elegant, billig, dauerhaft.
A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Malz-Extract-Bier
24 Flaschen excl. für 3 M. bei
Carl Brunk.

Kinderstiefel

höchst elegant empfiehlt
A. Wunsch,
Elisabeth-Straße 263.

Zwei Herren-Gehpelze und ein Damenpelz billig zu verkaufen.
C Preuss.
Breitestraße Nr. 446.

1 Jagdschlitten ist billig zu verkaufen Kl. Gerberstr. 74.

Eisbahn. Grützmühlenteich.
Am 2 Feiertage **Concert.**

Täglich

frische gute Tischbutter.
Seglerstr. 138, 2 Tr.

Engl. Porter-Bier
für 3 M. 9 Flaschen excl. bei
Carl Brunk.

Höchst elegante
Damenstiefel
bei A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Ball-, Ball-, Ball-Schuhe und Stiefel
empfiehlt
A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Wickbolder, Braunsberger, Nürnberger, Erlanger, Grätzer wie auch Bairisch Bier
empfiehlt in Gebinden und Flaschen in bester Qualität
Carl Brunk.

Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Feigen, geschälte Birnen,
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Holst. Austern.
A. Mazurkiewicz.

Eichenschwellen

Es wird ein Quantum Eichenschwellen, 8' lang, 6/9" stark loco Schulitz oder Thorn zu kaufen gesucht.
Offerten unter **A. J. 50** befördert die Expedition d. Zeitung.

Dung vom 1. Januar 1878 zu haben Kl. Gerberstr 74.

Das
Central-Gesinde-Vermiethungs-Bureau
für Königsberg und Umgegend
von
C. M. Stablowski,
Königsberg i/Pr. Löbn. Langgasse 43
empfiehlt sich dem hochlöblichem Adel und dem hochgeehrten Publikum zur Besorgung zuverlässiger männlicher und weiblicher Hausoffizianten als: Commis, Faß- und Oberkellner, Inspektoren, Gärtner, Jäger, Faktore, Kellnerinnen, Köchinnen, Hotelwirthinnen, Wirthschafterinnen ꝛc.

Pensionaire finden in einer anständigen mos. Familie freundliche Aufnahme. Gefl. Nachfragen **sub R. R. 333** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Wannen- u. Römisches Bad,

Weiße-Straße 67.

Geöffnet Wochentage 8 U. Mrgs. bis 8 U. A., röm. Bad 9 U. Mrgs. bis 7 U. A. (Sonn- u. Festtag 8—1 U. Mitt., röm. Bad. 9—12 U. Vorm.)
Montag u. Donnerstag Vorm. röm. Bad nur für Damen.
Am 2. Weihnachtsfeiertage bleibt die Anstalt den **ganzen Tag** geschlossen.

Cölner Dombau-Loose
Hauptgewinn: 75000 M. baar versendet à 4 M (bei 10 Stück à 3 M. 50 Pf., gegen Einsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Die Molkerei-Ausstellung in Elbing

findet vom 1. bis 3. März 1878 statt. Angenommen werden:

1. Molkerei-Produkte aller Art aus Ost- und Westpreußen;
2. Molkerei-Geräthe — Maschinen — Hilfsstoffe aller Art, ohne Beschränkung des Landes, aus welchem sie herstammen.

Formulare zur Anmeldung sind von den Generalsecretairen, Herren **Stoeckel-Stobingen bei Insterburg, Kreiss-Königsberg, Dr. Oemler-Danzig,** zu beziehen und an dieselben bis zum 1. Januar 1878 ausgefüllt zurückzureichen. Wir bitten dringend, diesen Termin einzuhalten.

Die genannten Herren werden auf Wunsch Ausstellungs-Programme versenden und nähere Auskunft ertheilen.

Für das Ausstellungs-Comité.

B. Plehn-Lichtenthal, Vorsitzender.
Dr. Oemler-Danzig, Schriftführer.

Vorläufige Anzeige.

H. Lachmanski,

Königsberg,

Leinen-Handlung, Wäsche, Negligee- und Corsett-Fabrik,

eröffnet wie alle Jahr am hiesigen Platz

in ca. 8 Tagen

seinen Verkauf anerkannt **reeller**

Leinen-Waaren

und selbstgefertigter

Herren- und Damen-Wäsche und Negligees.

Die gegenwärtigen Preisrückgänge für sämmtliche leinene und baumwollene Waaren machen es mir möglich, diesesmal zu ausnahmsweise billigen Preisen verkaufen zu können, worauf ich meine sehr werthen Abnehmer von Thorn und Umgegend ganz besonders aufmerksam mache.

Neue franz. Wallnüsse,
à Pfd. 30 Pf.
Sizilianische Lambertnüsse
à Pfd. 40 Pf.
empfiehlt **Gustav Klaunick.**

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg versendet franco für 4 Mark:

Neuestes Tanz-Album,

enthaltend: 24 der neuesten und schönsten Tänze für Pianoforte.

Für mein Speditions-, Bier- und Selterwasserfabrikgeschäft, suche per 1 Januar f. einen Lehrling mit guter Handschrift, gleichviel welcher Confession.
J. Littmann,
Spediteur der Königl. Ostbahn
Briesen W/Pr.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet, parterre, ist vom 1. Januar zu vermiethen Culmerstraße Nr. 319.

Einige möbl. Zimmer und 1 Familienwohn. ist sofort zu vermiethen Araberstraße 132.

Eine Parterrewohnung von 3 Zimmern, Schlafkabinet, Entree und Zubehör ist von sogleich oder 1. Januar zu vermiethen Neustadt 228.

1 möbl. Zim. an 1 oder 2 Herren ist zum 1. Januar k. J. zu verm. Culmerstraße 310 1 Tr. links. Eingang von der Schlammgasse.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 25. Dez. Gastspiel des Herrn Wentscher. **„Gustav Wasa"** oder **„Maske für Maske"**, Schauspiel in 5 Akten von C. Scholz.

Mittwoch den 26. Dezbr. **„Mamsell Angot"**, Komische Operette in 3 Akten von Lecoq.

Donnerstag, den 27. Dez. Zum letzten Male in dieser Saison mit ermäßigten Preisen. Loge 1 M. 25 Pf, Sperrsitz 1 M. **„Fatinitza."** Komische Operette in 3 Akten von Suppé.

Die Direktion.

2 Zimmer, 1 großer gewölbter Keller, hat zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 17. bis 23. December sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johannes Friedrich Carl S. des Garnison-Backmeisters Heinr. Roeseler. 2. Carl S. des Arb. Joh. Preuß. 3. Victoria uneh. 4. Oskar Carl S. des Kfms. Adolph Baranowski. 5. Ernst Friedrich S. des Schuhmachermstrs. Ernst George Huch.

b. als gestorben:

1. Anton Franz (uneh.) 2 Mt. alt. 2. Lucie Angermann 15 J. 5 Mt. alt. 3. ein todtgeb. Kind männl. Geschlechts (unehel.) 4. Arb. Joh. Czachowski 29. J. 5. Eduard Jacob S. der unvereh. Arb. Julie Gaede geb. Goltz 1 J. 11 M. alt. 6. Reinhold Richard Waldemar (uneh.) 4 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schneidergeselle Joh. Herrmann Dopslaff zu Thorn (Neust.) u. Therese Henriette Tiedmann zu Neu-Weißhof. 2. Arb. Carl Mart. Romanowski zu Thorn (Brb. V.) u. Josephine Jagielska zu Thorn (Altstadt.) 3. Handlungs-Buchh. Paul Fried. Adami u. Anna Marie Elise Schulz beide zu Thorn (Alst.) 4. Kahnschiffer Christian Ferdinand Rud. Peters zu Thorn u. Wittwe Henriette Wilhelmine Nehring geb. Litz zu Danzig Ganskrug. 5. Fleischergeselle Adalbert Wroblewski u. Victoria Josephine Emma Späth beide zu Thorn (Brb. V.)

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Ernst Ferdinand Conrad Siegesmund u. Louise Henriette Stresau beide zu Thorn (Alst.) 2. Invaliden-Sergeant Michael Gustav Mix u. Johanna Emilie Wilhelmine Haase beide zu Thorn Alst).

Es predigen:

Am 26. December.
II. Weihnachtsfeiertag
in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags halb Zehn Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags sechs Uhr: Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Hr. Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
(Kollekte für das hiesige Waisenhaus.)
In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr Her Pastor Rehm.

Zum **Abonnement.** pro 1. Quartal 1878 empfohlen.

Die billigste große Zeitung Berlins.
Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Zum **Abonnement** pro 1. Quartal 1878 empfohlen.

Bewährt als energische und rückhaltlose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preußischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel

Inserate finden durch die **Volks-Zeitung** die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Gebühren 40 Pf. pr. Zeile.

4 Mk. — 4 Mk.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands u. Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben bis zum 25 December aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann.

Die Volkszeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1878 unter Nr. 4125 aufgeführt.

4 Mk. — 4 Mk.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco übersandt von der Expedition der Volks-Zeitung. Berlin W., Kronenstr. 55.

Das Feuilleton

enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 1. Quartal gelangen zunächst folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung:

Der letzte Erbe, v. M. Elton. Aus dem Geleise, v. A. Gnevkow. Ein stummer Zeuge, v. E. Yates.

Verlag der „Volks-Zeitung", Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Zum **Abonnement** pro 1. Quartal 1878 empfohlen.

Zum **Abonnement** pro 1. Quartal 1878 empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.